

„Erpresswerk“ / Fremdvergabe / DLTV

Will entschlossen den Personalüberhang zu vergrößern

... zeigte sich der Vertreter des Werkleiters im Namen desselben auf der Betriebsversammlung: Man bereite die Fremdvergabe der Arbeiten der betroffenen Bereiche vor, die sich gegen die Anwendung des Dienstleistungstarifvertrages ausgesprochen haben. Und man habe das Ziel noch in diesem Jahr fremd zu vergeben.

Zwar äußerte er sich zufrieden, weil sich die KollegInnen der Tordienste, nach ihrer anfänglichen mehrheitlichen Ablehnung der Anwendung des DLTV, nun in einem Brief mit Unterschriften mehrheitlich um die Anwendung gebeten hatten. Jetzt könne man die Arbeiten halten – der Hauptgrund die Tordienste nicht fremd zu vergeben dürfte eher sein, dass es für die KollegInnen der Tordienste äußerst schwierig sein dürfte geeignete Arbeitsplätze im Werk zu finden.

Beleg für diese Vermutung: Auch in den Bereichen, die sich für die Anwen-

dung des DLTV ausgesprochen hatten zielt sich die Werkleitung bis hin zur praktischen Weigerung freigewordene Plätze wieder zu besetzen. – Auch in Bereichen die unter den DLTV fallen ist oberstes Ziel der Personalabbau – ist die Arbeit mit dem ausgedünnten Personal nicht mehr zuschaffen, ist Fremdvergabe der erste Gedanke!

Die LVW - Kollegen nutzen die Betriebsversammlung noch einmal, um zweierlei zu demonstrieren: Sie hatten mit riesengroßer Mehrheit gegen die Anwendung des Dienstleistungstarifvertrages (DLTV) gestimmt und dies gleich zweimal, einmal als der BR die Abfrage machte und einige Zeit später noch einmal unter sich.

Und sie machten deutlich, dass ihre Ablehnung der Anwendung des DLTV nicht bedeutet, dass sie nicht bereit sind die Fremdvergabe ihrer Arbeitsplätze einfach und widerstandslos hinzuneh-

men.

Hut ab vor diesen Kollegen, sie brauchen und verdienen jede Unterstützung der Belegschaft.

Claus Wessels (07.04.06)

DGB-Aktion am 1.März:

Ein „Nachtrag“ zu „Woran hat es denn nun gelegen?“

(aus dem Kollegeninfo 489)

Liebe KollegInnen,
zu Euren Fragen, woran es denn nun gelegen haben kann, dass nur ca. 700 TeilnehmerInnen auf der DGB-Demo gegen Arbeitsplatzabbau waren, habt Ihr die entscheidende Möglichkeit nicht aufgezählt:

Könnte es vielleicht sein, dass dem DGB keiner mehr so wirklich glaubt, dass er es ernst meint mit dem Kampf gegen Arbeitsplatzabbau? Nach den Erfahrungen mit der Berliner Demo? Nach den Bremer Erfahrungen? In der Bürgerschaft den Haushalten, die zum Personalabbau führen zuzustimmen und hinterher gegen den Personalabbau zu demonstrieren?

Vielleicht ist das der tiefere Sinn der Lösung „das haben wir nicht verdient“!
Macht's weiter gut.

Grüße Klaus Busch (07.04.06)

Zum „Dienstleistungstarifvertrag“ erschienen im Kollegeninfo bisher:

Info 476: „Industriennahe Dienstleistungsbereiche“: Rein in den Billigtarif?

Info 479: „Lohnabbau für 1582 Bremer Kolleginnen?“, „Aus anderen Werken“

Info 480: „Verunsicherung, Unmut, Ärger und Enttäuschung sind groß“

Info 481: „Weder Fremdvergabe noch in den Billigtarif“

Info 482: „Salamitaktik?“

Info 483: „UT-Kantine: Personalaustausch: (Stamm raus billige Neueingestellte rein, bei gleichzeitigem Personalabbau)

Info 486: „Vor der Entscheidung“

Info 487: „Wer nicht hören will, der muss fühlen!“

Info 488: „Personalüberhang – in den SB-shops?“, „Drohende Fremdvergaben – Eine Erinnerung“

Siehe dazu auf Seite 2 „Ja, ja, aber...“

Ja, ja, aber...

Ja, diese Möglichkeit haben wir nicht aufgezehrt.

Ja, diese Möglichkeit könnte die entscheidende Möglichkeit sein, zumindest aber eine der entscheidenden!

Warum wir die Frage nicht aufgezehrt haben? – Wir wissen es selber nicht so genau. Auf jeden Fall wollten und wollen wir weg von einer Diskussion oder Haltung (bzw. sie erst gar nicht aufkommen lassen) die „da heißt“: Der *Druck aus den Belegschaften* ist da - DGB- und (in unserem Fall) IGM-Funktionäre verhindern, blocken.

Weil so einfach ist es leider nicht.

Wir müssen dahin kommen, dass der *Druck aus den Belegschaften* da ist – keine Frage.

Wir, wie viele Kolleginnen und Kollegen sehen diese Tage auf Frankreich, sind begeistert und staunen, was dort an Widerstand möglich ist. Dieses „*Man müsste wie in Frankreich.....*“ , ist in den Hallen des Werkes und in Bremen ja schon fast zur immer wiederkehrenden stehenden Redewendung gewachsen.

Wir sind der Überzeugung, dass dieser von vielen bewunderte Widerstand in Frankreich nicht daran liegt, dass dort die Gewerkschaften und ihre Führer so viel anders wären als bei uns.

Der wesentliche Unterschied scheint uns zu sein, dass Kollegen dort bei Angriffen der Unternehmer nicht meinen „*man müsste.....*“, und es dabei bestehen lassen, sondern gleich überlegen, *wie kann ich, wie können wir uns wehren* und dann auch das Mögliche machen. Das Mögliche kann dann auch wachsen und so der *Druck der Belegschaften* entstehen.

Die Aktion des Bremer DGB am 1. März war eine Gelegenheit von dem „*man müsste... weg zum „ich mache“* und „*wir machen*“ zu kommen.

Aber,

egal welchen Grund oder welche Gründe es nun am 1. März gegeben haben mag, dass dies nicht so lief:

Eine Tatsache (in etlichen Kollegeninfos, seit Jahren oft beschrieben und in der Praxis leider seit Jahren erlebt) bleibt:

Die Angriffe der Arbeitgeber auf unsere Lebenslage, ob nun im Betrieb, in Ta-

rifrunden oder „Politik“ (Hartz; Agenda 2010; Rente usw.) werden härter und brutaler. Jedes Zugeständnis, jedes Zurückweichen auf unserer Seite wird von den Arbeitgebern und ihren Politikern nur als Aufforderung verstanden in noch kürzeren Abständen und noch brutaler vorzugehen!

Wir alle werden also in den nächsten Monaten und Jahren ganz zwangsläufig noch sehr viele Gelegenheiten und Notwendigkeiten haben wesentlich besser zu werden als am 1. März 2006

Hans-Helmut Krug, Matthias Puschmann, Kerstin Steenken, Claus Wessels (07.04.06)

Personalabbau

Wir Mercedianer haben am Standort Bremen im letzten Vierteljahrhundert eine hochmoderne High-Tech-Auto-schmiede in die Bremer Schrebergärten gesetzt.

Das verdient Anerkennung und nicht Erpressung durch die Vorstandsvorsitzenden = „fat cats“ J.E. Schrempp und Dieter Zetsche, sowie weitere geldgierige Konsorten.

Wir haben Opfer gebracht mit der Standort-Garantie und für die Arbeitsplatzsicherung, trotzdem hält der personelle Aderlass an.

Wir beweisen täglich in vier Schichtmodellen, dass wir Flexibel, Intelligent und Tatkräftig (FIT) sind, trotz der vielen Werkleiter, die kommen und gehen.

Jetzt im einundzwanzigsten Jahrhundert hat mit der Globalisierung (=Amerikanisierung) der hemmungslose Umverteilungsprozess zu Gunsten der Kapitalanleger mit kräftiger Unterstützung der Arbeitgeber und der Volks(ver)treter stattgefunden.

Für die dritte industrielle Revolution gibt es keine menschliche Erwerbsarbeit mehr – sie stirbt aus -, leistungsstarke Computer und intelligente Roboter bauen in Zukunft Autos und fertigen andere Produkte, die wir McJobber und dann nicht mehr leisten können. Wollen wir das !?

Wohlstand durch Arbeit wird zum Wunschdenken. In den USA und Großbritannien haben wir die Zerschlagung der „Unions“ (Gewerkschaften) durch egoistisches Denken der Aktienbesitzer

Zitat

Gerade in der jetzigen Situation finde ich es immer gut, wenn gestreikt wird. Aus einem kraftvollen NEIN zu konkreten Verschlechterungen kann der erste Schritt zu positiven Alternativen zum Neoliberalismus entstehen. Ich wünsche allen Streikenden viel Kraft und Durchsetzungsvermögen.

Konstantin Wecker, Liedermacher, an die Ver.di-Streikenden

miterlebt.

In Deutschland nimmt die steuer- und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung immer mehr ab. Wir restlichen verbliebenen (Lohn-) Dummensteuerzahler alimentieren 16 Fürstentümer, deren Landesfürsten uns Leistungsträger wie „Underdogs“ (Unterwürfige) behandeln. Gleichzeitig erhalten diese habgierigen Volks(ver)treter für das Nachtreten von uns Bürgern eine Schlaraffenlandversorgung.

Mein Appell zu den Lohnverhandlungen: Nicht einschüchtern lassen, auch wir Autobauer haben uns einen kräftigen Schluck aus der Dividendenpulle verdient! Wenn zweistellige Renditezuwächse zu wenig sind, dann sind 5 % Lohnerhöhung ein Almosen.

Wir sind ein tolerantes und belastbares Volk, aber wehe wenn die Knechtung kein Ende nimmt, dann kommt auch der Gardinen- und Sofa-TV-Demonstrant in die Puschen.

Mit Präsenz und menschlicher Geschlossenheit werden wir demonstrieren, ohne gewaltbereite Chaoten. Zusammen mit der GdP (Polizeigewerkschaft), die uns friedliche Demonstranten schützt, könnte ich mir eine Generalkundgebung mit Sozial- und anderen Verbänden vorstellen. Die Mobilmachung fängt in den Köpfen an und wird die Weltwirtschaft reformieren – Glückauf und Moin moin!

Bremen, 21.03.2006

ATZ'ler Werner Klausch, KT/F1 Wochenendschicht

Betrifft: Sparmaßnahmen Daimler droht mit Abzug

Vor zwei Wochen sind neue Werkzeuge für den 204 aus Thailand in der KT im Bremer Werk angekommen. Es waren sieben LKW Container. Leider konnten nur vier von ihnen entladen werden. Drei LKW konnten nicht abgeladen werden, weil sich keiner in der Lage sah, zu veranlassen, dass die drei LKW Container abgeplant und entladen werden. Endlich, nach acht Stunden wurden die drei LKW Container abgekoppelt und auf einem Parkstreifen abgestellt. Dort standen Sie dann vier Tage lang, bevor sie entladen wurden. Die Kosten: ca. 20.000 €, nur fürs Parken. Und uns erzählt man, wir sollen sparen (Papier, Tintenpatronen usw.). Ich sage: Da scheint der Hund drauf!
29.03.06

Mit freundlichen Grüßen P.M.

Zitat

Rente mit 67

Wenn die staatliche Sterbehilfe, die man künftig ab dem 67. Lebensjahr bekommen soll, tatsächlich noch Rente genannt wird, dann darf getrost die existenzlose Übergangszeit, die es bald für viele von 17 bis 67 gibt, als „Altersteilzeit ohne Bezüge“ bezeichnet werden.

*aus: Deutscher Einheit(z) –
Textdienst von Werner Lutz 3/06*



**Zetsche:
4110 Euro Gehalt
– pro Tag!**

Südafrika soll Subventionsprogramm für Autobauer fortführen

Von Hanna Ndlovu, Tshwane

Deutsche Politiker üben gerne lautstark Kritik, wenn ausländische Konzerne in Deutschland erst Fördergelder kassieren und sich danach aus dem Staub machen. Die eigenen Unternehmen sind aber nicht besser, wie DaimlerChrysler in Südafrika beweist.

Der Autokonzern DaimlerChrysler hat mit Ausstieg aus der Autoherstellung in Südafrika bis zum Jahr 2012 gedroht, wenn die Regierung das Subventionsprogramm für diesen Industriezweig, MIDP, einstellt. Der Vorsitzende von DaimlerChrysler Südafrika, Hansgeorg Niefer, sagte gegenüber der Johannesburger Wirtschaftszeitung »Business-Day«, ohne Unterstützung durch das »Motor Industrie Development Programme« werde es sehr schwierig, hier Autos zu produzieren. In den letzten elf Jahren bedachte die Regierung die im Lande produzierenden Autokonzerne – neben DaimlerChrysler auch BMW, VW, Nissan, Toyota, Ford und General Motors – mit Subventionen in Höhe von insgesamt 55 Milliarden Rand (7,3 Milliarden Euro).

Die Idee, ob man die Mittel nicht anderweitig verwenden könnte, stammt von der Welthandelsorganisation (WTO). Sie sieht darin einen unlauteren Wettbewerbsvorteil für den Standort Südafrika. Daimler-Chef Niefer sieht dies anders und spricht von »Standortnachteilen durch die geographische Lage weit weg von der zahlungskräftigen Kundschaft Europas«; diese würden eine Fortsetzung des Förderprogramms gemäß den WTO-Regeln erlauben. Bei der gleichen Gelegenheit bezeichnete Niefer auch gleich noch die Steuern und Zinsen in Südafrika als »zu hoch«. Ein weiterer Dorn im Auge ist ihm die gesetzliche Forderung nach schwarzer Beteiligung an Unternehmen.

Offenbar trauert der Daimler-Chef den Produktionsbedingungen zu Apartheidzeiten nach, zumal auch die Arbeiter längst in der Lage sind, über ihre starke Metallgewerkschaft Tarifverträge zu erkämpfen. Trotzdem ist Südafrika für die Autokonzerne nach wie vor ein Niedriglohnland. Etwa 3600 Rand (480

Euro) verdient ein Facharbeiter im Monat.

Kündigungsschutz gibt es für die 30 000 Beschäftigten der Branche genauso wenig wie Kranken-, Renten- oder Arbeitslosenversicherung. Die gesetzlich festgelegte Wochenarbeitszeit beträgt 48 Stunden. Dank der Modernisierung und der besseren Qualifizierung schwarzer Arbeiter konnten die Autobauer allein im vergangenen Jahr die Produktivität um 14,6 Prozent steigern; die Lohnstückkosten sanken um 11,6 Prozent. Trotzdem sieht DaimlerChrysler bessere Ausbeutungschancen in Osteuropa, China, Brasilien und Mexiko. Laut Niefer liegen heute in diesen Ländern die attraktivsten Standorte für billige Autoherstellung.

Daimler produzierte schon unter der Apartheid in Südafrika und ignorierte damit die internationalen Sanktionen gegen das Regime. Der Konzern hat dafür nie Kompensationen gezahlt, wie es Opfer des Apartheidregimes verlangen. Von der neuen schwarzen Regierung bekam der Konzern ab 1994 Subventionsgeschenke. Heute produziert DaimlerChrysler in Südafrika pro Jahr etwa 45 000 Autos der Mercedes C-Klasse und 15 000 Kleinlastwagen. Es wurden neue Produktionslinien errichtet, aber von den versprochenen Investitionen in Höhe von 6 Milliarden Rand (etwa 800 Millionen Euro) flossen nur die Hälfte. Insgesamt trägt die Autoproduktion sieben Prozent zum Bruttoinlandsprodukt Südafrikas bei.

Die Nachfrage der sich rapide entwickelnden schwarzen Mittelklasse sorgt für einen Verkaufsboom. In diesem Jahr rechnet die Branche mit 20 Prozent höheren Umsätzen. Die Autoindustrie schätzt, dass bis zum Jahre 2010 etwa die Hälfte aller Neuwagen von Schwarzen gekauft wird; gegenwärtig sind es 30 Prozent. Zehn Jahre zuvor konnte sich nur ein Prozent aller schwarzen Südafrikaner ein neues Auto leisten. Am beliebtesten sind die Marken BMW – und Mercedes.

Quelle: Neues Deutschland, Sozialistische Tageszeitung, 15.03.2006

Zahlen, Fakten zur Betriebsratswahl 2006

Wahlberechtigt waren 14317, das sind 2273 weniger als bei der Wahl 2002.

Gewählt haben 8913, das sind 456 weniger als bei der Wahl 2002

Die Zahl der ungültigen Stimmzettel stieg von 109 (2002) auf 160 in 2006.

Wahlbeteiligung 2006 : 62,25% (von 11576 wahlberechtigten Gewerblichen = 65,78%, von 2741 wahlberechtigten Angestellten = 47,35%)

Wahlbeteiligung 2002 : 55,87%

35 Betriebsräte der Amtsperiode 2002 – 2006 wurden in ihrem Amt bestätigt und wiedergewählt. Einem Betriebsrat der Amtsperiode 2002 – 2006 fehlten 0,04 % = 7 Stimmen zur direkten Wiederwahl, er landete auf dem ersten Nachrückerplatz. 5 Betriebsräte standen nicht zur Wiederwahl.

4 Kandidatinnen wurden erstmalig in den Betriebsrat gewählt. Darunter ein Mitglied der Vertrauenskörperleitung (VKL) der IG Metall-Vertrauensleute. 3 Mitglieder der VKL, die bereits im Betriebsrat waren wurden als Betriebsrat bestätigt. Damit erhöhte sich die Anzahl der Mitglieder der VKL im Betriebsrat auf 4.

9 weitere Mitglieder der VKL erhielten 4,74 – 3,28% der möglichen Stimmen der Wahlberechtigten und schafften es dadurch nicht in den Betriebsrat. 3

Mitglieder der VKL büßten durch ihr Stimmenergebnis sogar ihre bisherige Möglichkeit ein, als Ersatzbetriebsräte auf den ersten Nachrückerplätzen direkten Einfluss auf die Entscheidungen des Betriebsrates nehmen zu können.

Um 2006 in den Betriebsrat zu kommen reichten 5,99 % der Stimmen der Wahlberechtigten. Die neu gewählten Betriebsräte erhielten 32,38% (Platz 1) bis 5,99% (Platz 39) der Stimmen der Wahlberechtigten.

PW/F1:

Der beste Datenschutz? - Daten gar nicht erst liefern!

Kurz vor Ostern sorgte ein Vorfall im Presswerk sowohl für große Verunsicherung, als auch Empörung. Der Abteilungsleiter sah sich gezwungen, seine Führungskräfte darauf hin zu weisen, dass es verboten ist bekannte Krankheitsgründe von Mitarbeitern in EDV-Listen zu erfassen, und, und.... Mit dieser Ansage des Abteilungsleiters war es im ganzen Presswerk kein Geheimnis mehr, das eben diese Sauerei in einem Team in der Abteilung PW/F1 gelaufen war.

Aufgeflogen war die schlimme Geschichte, weil aufmerksame Kollegen die Liste ausgedruckt und dem Betriebsrat anonym zugespielt hatten. Als der Betriebsrat am 05.4. diese Liste hatte, dauerte es keine Stunde, bis der Zugriff auf diese Liste für alle gesperrt war. Die Gespräche und Gesprächsrunden wegen dieser Liste dauerten wesentlich länger und laufen noch, die an der Erstellung der Liste Beteiligten werden arbeitsrechtliche Konsequenzen tragen müssen.

In Gruppengesprächen und Dialogen wurde nach der Ansage des Abteilungsleiters von Führungskräften betont, dass diese EDV-Liste nicht zur Krankenverfolgung benutzt oder gedacht wurde und auch nicht zu Fehlzeitengesprächen im Personalbüro führte oder führen wird.

Das hätte dem Fass nun allerdings auch gänzlich den Boden raus geschlagen! An dieser Stelle bestätigen wir gerne, dass die Art der Liste für solche Zwecke auch gar nicht ideal wäre.

Uns empört, dass diese Liste überhaupt existierte! (Wofür sie benutzt oder nicht benutzt wurde, dass sie zumindest zeitweise mit keiner Zugriffssperre versehen war – macht die Existenz nicht schlimmer oder weniger schlimm!)

Verwerflich ist doch, dass in der Listenspalte „Grund wenn bekannt“ die Weitergabe von Krankheitsgründen abverlangt wurde

und einige Meister in diesem Team diese Spalte auch ausgefüllt haben und damit im vertraulichen Gespräch erfahrene Krankheitsgründe für die „Ausfallzeit“ weitergegeben haben.

Kerstin Steenken,

Claus Wessels (06.05.06)

Ein Auto weniger verkauft

Ich habe schon den 18. Jahreswagen und wollte mir diesmal die B-Klasse kaufen. Da meine Frau die B-Klasse gerne mal gesehen und gefahren hätte und sie auch gerade 60 Jahre alt geworden war, wollte ich sie mit der B-Klasse überraschen.

Bei der KNF (Kundennahen Fahrerprobung) hatte ich mich erkundigt, ob ich eine B-Klasse zum Probefahren haben könnte. Ich habe schon früher Fahrzeuge probefahren.

Mir wurde auch zugesagt, dass ich ein Auto der B-Klasse zum Probefahren haben könnte, dazu musste ich aber auch eine Unterschrift für einen Fahrtrag haben.

Also habe ich es meinem Meister erzählt und ich sagte ihm auch, dass ich meine Frau mit Urlaubstagen und der B-Klasse überraschen wollte.

Mein Meister sagte darauf, ich sollte ihm einen ausgefüllten Fahrtrag geben. Das habe ich dann auch getan. Gehört habe ich dann nichts mehr, 2 Tage vor meinem Urlaubsbeginn rief ich meinen Meister an und fragte was mit der Unterschrift unter dem Fahrtrag ist.

Dann sagte er mir, ohne eine weitere Begründung, dass der Teamleiter den Fahrtrag nicht unterschreibe.

Ich habe also keine B-Klasse zum Probefahren bekommen. Ich habe mich darüber sehr geärgert, denn von mir wird immer verlangt, dass ich für die Firma und die Abteilung da bin, aber so eine Unterschrift unter einen Fahrtrag kriegte ich nicht.

Ich bekam noch nicht einmal eine Begründung warum nicht. Das der Teamleiter den Fahrtrag nicht unterschreibt, hörte ich auch erst als ich nachfragte.

Weil ich am Tor Dienst tue, sehe ich gleichzeitig wer aus meiner Abteilung mit Fahrzeugen der KNF auf Probefahrt geht und ich sehe wie oft es die gleichen Personen sind, die eine Probefahrt machen. Warum die eine Unterschrift unter die Fahrträge bekommen, ich aber nicht, weiß ich nicht. Ich bin über die ganze Angelegenheit so verärgert und so enttäuscht, dass ich keinen Jahreswagen mehr abnehmen werde.

Ein Kollege und ehemaliger Jahreswagenfahrer aus der Betriebsicherheit (05.05.06)

**KOLLEGEN
von DAIMLER
INFORMIEREN**

490

Das Info ist parteilich auf der Seite der KollegInnen, aber parteipolitisch unabhängig! Das Kollegeninfo erscheint regelmäßig, wenn es voll ist. Diese Ausgabe erschien im 29. Jahrgang am: 10.05.2006. Es ist die 490. Ausgabe!

Das Kollegeninfo wird geschrieben, hergestellt und verteilt von KollegInnen des Bremer Mercedes-Werkes. Kontakt:

Hans-Helmut Krug,

Matthias Puschmann,

Kerstin Steenken,

Claus Wessels

Spenden für unser Info:

*Axel Götz, Kto.: 22 11 55 200
20010020 Postbank Hamburg*

Vi.S.d.P.:

*Rainer Baues, Hast. Osterdeich 158,
28207 Bremen*

www.kollegeninfo.de